

Winde mit vergrösserten Kub

Autor(en): **Hüppi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **16 (1900)**

Heft 40

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lockte, gaben in Morsezeichen zwei weit von einander entfernter Stationen das Signal zum Beginn der Korrespondenz. Die eine dieser Stationen befand sich in Schönweide an der Oberspree, 14 km entfernt, die andere im Laboratorium des Professors in der technischen Hochschule zu Charlottenburg, in der Luftlinie etwa 4 km vom Vortragssaal. Ein kurzer Augenblick des Harrens unter allgemeiner Spannung, dann begannen beide Apparate mit geschäftigem Ticktack zu antworten. Ungehindert von einander schrieben sie mit der üblichen schnellen Telegraphiegeschwindigkeit ihre Stationsnamen auf den Morsestreifen. Die Erfindung beruht auf einem eingehenden Studium der elektrischen Wellen, welche von dem Geberapparat ausgesandt werden. Durch eigentümliche Schaltungen werden elektrische Wellen von genau bemessener und vereinbarter Länge erzeugt. Ebenso sind die Empfangsapparate für Wellen vereinbarter Länge abgestimmt. Kommen nun Wellen von verschiedener Länge an einem und demselben Empfangsdraht an, so findet eine automatische Sortierung statt, ein Durchschieben oder Durchfiltrieren, wie es der Vortragende nannte, derart, daß in die verschiedenen angeschlossenen Empfangsapparate nur solche Wellen Zutritt haben, für welche sie abgestimmt sind. Für Wellen von nicht passender Länge sind die Empfangsapparate gleichsam immun gemacht.

Der Vortragende schilderte sodann die Einrichtungen an den Sendestationen, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen funktionierten. In Charlottenburg sendet die Wellen ein Draht von 16 m Länge auf dem Dach des Gebäudes der Hochschule. Die Herunterführung zum Laboratorium an der Westfront des Hauses ist wirkungslos, da der ganze Gebäudekomplex der Hochschule davor liegt. In Schönweide ist es ein zwischen zwei Schornsteinen herunterhängender Draht. Die dort ausgesandten Wellen müssen Berlin in seiner größten Ausdehnung von Südost nach Nordwest durchqueren und werden durch zahlreiche dazwischenliegende Schornsteine und Türme geschwächt. Die Aufgabe war nur zu lösen durch eine zweite Erfindung, welche die Intensität der geschwächten Wellen wieder verstärkt. Dieser Apparat, von dem Erfinder Multiplikator genannt, erhöht die Spannung der elektrischen Wellen in selbstthätiger Weise. Die Wirkungsweise erläuterte der Vortragende durch eine Stimmgabel, welche beim Anschlagen nur einen schwachen, schnell verklingenden Ton von sich gab. Setzte er sie jedoch auf einen geeigneteren Resonanzboden, so schwoll der Ton sofort zu bemerkenswerter Stärke und dauerte lange an. Was der Resonanzboden für eine echte Stradivari, das leistet der Multiplikator für den Empfänger der Funkentelegraphie. Auch von

Marconi kommt aus London die Meldung, er habe unabhängig eine drahtlose Mehrfach-Telegraphie erfunden.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Strafanstalt Regensdorf. Bartettbodenlieferung an Emil Baur in Zürich V; Ausführung der Terrazzoböden an N. Tibiletti in Zürich III.

Kantonsspital Zürich. Lieferung eines Dampfessels für das Waschkhaus an Gebrüder Sulzer in Winterthur; die dazu gehörigen Maurerarbeiten an G. Hirzel-Roch in Zürich V.

Die Granitarbeiten für die 3 Wohnhäuser Nr. 74, 76 und 78 an der Winterthurerstrasse Zürich für Gebr. Käf, Baugeschäft, wurden an F. Gioira, Granitsteingeschäft in Zürich III, vergeben.

Liefern und Legen von 106 Meter Cementröhren für die Gemeinde Volken an H. Karrer, Cementgeschäft in Andelfingen.

Straßenbaute Mönchaltorf. Sämtliche Arbeiten an Peter Fanti, Bauunternehmer in Uster.

Lieferung von 450 Meter gußeisernen Muffenröhren für die Civilgemeinde Elgg an Kägi u. Cie., Winterthur.

Freibach-Korrektion in Rheineck. Erd- und Maurerarbeiten an Ackermann, Bärtsch u. Cie., Nels.

Wasserversorgung Kofrenti bei Wyl (St. Gallen). Erstellung des Reservoirs an H. Gessert, Baumeister, Wyl; Rohrleitung und Grabarbeit an Furrer, Bau- und Schlosserei, Kofrenti b. Wyl.

Schulhausneubau Berg (St. Gallen). Sämtliche Arbeiten und Lieferungen an Baumeister Burkard Zöllig in Arbon.

Erstellung einer neuen Sennhütte in der Alp Fontana, Gemeinde Juzz (Graubünden) an Gadola u. Sala.

Neuer Scheibenstand für die Schiffsengesellschaft Zurzach. Erd- und Betonarbeit an Fabrikant Zuberbühler, Holzkonstruktion an Zimmermeister Erne, beide in Zurzach.

Kästefli mit Feuerwerk für die Käseereigesellschaft Forst (Kanton Bern) an Gygax in Bettenhausen bei Herzogenbuchsee.

Winde mit vergrößertem Hub.

System Johann Hüppi.

(Mitgeteilt vom Patentbureau Steiger-Dieziker, Zürich.)

Gegenstand vorliegenden Artikels ist eine Winde, bei welcher ein Tragstab innerhalb der Zahnstange verschiebbar angeordnet ist, und Mittel vorgesehen sind, um eine relative Bewegung zwischen Zahnstange und Tragstab zu erzielen.

Die beigezeichnete Zeichnung veranschaulicht den Erfindungsgegenstand.

Fig. 1 zeigt einen Vertikalschnitt längs der Linie A-A in Fig. 3.

Fig. 2 eine Ansicht der Winde bei teilweise gehobener Zahnstange und

Fig. 3 einen Horizontalschnitt längs der Linie B-B in Fig. 1.

Im Windenstock a ist das aus den Kälbchen b und c, dem Rade d, sowie der Kurbel e bestehende Getriebe gelagert, vermittelt dessen die mit einem

TRANSMISSIONEN

in nur bestem Material und mustergültiger Konstruktion

liefert als Spezialität

2593 a

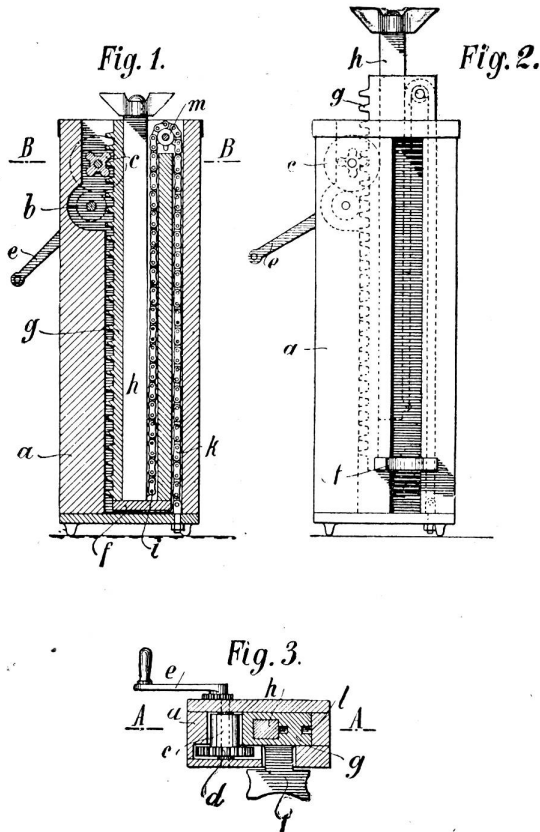
E. Binkert-Siegwart, Ingenieur, Basel

Zahlreiche Referenzen.

Anschläge und Projekte gratis.

Hebedaumen f versehene Zahnstange g gehoben und gesenkt werden kann. Innerhalb der letzteren ist eine Tragstange h verschiebbar angeordnet, an welcher bei i eine gallische Kette k angreift. Diese ist durch Nuten l der Zahnstange g und vermittelt eines in letzterer gelagerten Kettenrades m geführt und am Boden des Windenstockes befestigt.

Wird nun durch entsprechendes Drehen die Kurbel e, die Zahnstange g und mit ihr das Kettenrad m um einen gewissen Teil gehoben, so wird der Abstand



vom Centrum des Kettenrades m bis zum Fusse des Windenstockes um den gleichen Teil grösser, da jedoch die Länge der Kette k eine konstante ist, so vermindert sich die Länge des links vom Kettenrad m befindlichen Kettenteiles um den nämlichen Betrag, d. h. die Tragstange h verschiebt sich gegenüber der Zahnstange in der Höhenrichtung, wodurch der Hub verdoppelt wird.

Beim „Einlassen“ der Winde vollziehen sich die nämlichen Bewegungen, jedoch in umgekehrter Richtung, wie aus der Zeichnung leicht zu erkennen ist.

Ausser dem doppelt grossen Hub wird mit dem vorliegenden System gegenüber den bisherigen Systemen bei gleichem Uebersetzungsverhältnis und gleicher Tourenzahl der Antriebskurbel einerseits mit der Tragstange doppelte Hubschnelligkeit erzielt, während andererseits der Hub der Zahnstange um die Hälfte der Hubhöhe und Schnelligkeit gegenüber derjenigen der Tragstange zurücksteht, was bedingt, dass man durch Ansetzen der Tragstange an die zu hebende Last schnelleres Heben derselben bei grösserem Kraftaufwand und durch Ansetzen der Zahnstange langsameres Heben bei kleinerem Kraftaufwand erzielt, so dass man zweckmässigerweise geringere Lasten mit der Tragstange und grössere mit der Zahnstange hebt.

Wie mitgeteilt wird, ist diese Winde in allen Kulturstaaten unter Schutz gestellt und was für die

Originalität der Erfindung sehr bezeichnend ist, von Deutschland ohne Beanstandung patentiert worden.

Verschiedenes.

† **Turmuhrenfabrikant Jakob Mäder.** Am zweiten Weihnachtsfeiertag verschied in Klein-Andelfingen nach längerer, schwerer Krankheit J. Mäder, Turmuhrenfabrikant im 68. Altersjahre. Der Verstorbene, welcher die Fabrikation von Turmuhrn als seine eigentliche Spezialität betrieb, erfreute sich eines sehr ausgedehnten Geschäftskreises; mehrere Hunderte seiner Kunstwerke wohl in beinahe allen Kantonen der Schweiz legen Zeugnis ab von der Vorzüglichkeit dieser unentbehrlichen Zeitmesser. Aus ganz bescheidenen Anfängen hat Herr Mäder sein Geschäft unter Mithilfe bewährter, tüchtiger Mitarbeiter zu ungeahnter Blüthe gebracht; dabei blieb er in seinem Auftreten stets der einfache, bescheidene Handwerker.

Meister Mäder gedachte die Arbeitslast nach und nach auf die Schultern seines ebenbürtigen Sohnes, als würdigen Nachfolger, abladen zu können, um alsdann den Lebensabend ruhig und zufrieden genießen zu können. Leider sollte ihm dieses Glück nicht beschieden sein; eine heimtückische Krankheit befiel ihn schon vor längerer Zeit und dieselbe liess ihr Opfer nicht mehr los. Eine seiner letzten Arbeiten war die Turmuhr der Predigerkirche in Zürich.

Für den Briener See ist in Zürich ein eigenes Güterschiff im Bau, und in Winterthur bei Gebr. Sulzer der erste Schraubendampfer für den Thuner See, für letztern ferner eine Baggermaschine in Mannheim, zur notwendig gewordenen Ausbaggerung einiger Landungsplätze.

Für die Katastervermessung des Gemeindeareals Wohlten (Murgau) bewilligte die Gemeindeversammlung einen Kredit von 40,000 Fr.

Zimmer der gleiche sträfliche Leichtsin! In Burgfelden bei Basel hätte es am Weihnachtsabend leicht ein grösseres Unglück in einer Wirtschaft geben können. Als die Acetylenbeleuchtung nicht recht funktionieren wollte, ging der Besitzer mit einem Licht in den Raum, wo der Gasbehälter aufgestellt ist. Kaum betrat er die Räumlichkeiten, als auch schon das Gas zu brennen anfing und ihm Gesicht und Kopfschmerzen verursachte. Zum Glück besaß der Besitzer noch so viel Geistesgegenwart, sofort die Hähne abzustellen, sonst hätte das Unglück noch grösser werden können. So berichtet die „Nat.-Ztg.“

— Aus dem gleichen Grunde explodierte am 28. Dezember in Lichte bei Lauscha im Hoffmann'schen Gasthose ein Acetylen-Gas-Apparat. Der Besitzer ist getötet, fünf Personen schwer verletzt. Der Gasthof ist stark beschädigt.

Konkurrenz im Wagenbau. In einem belgischen Industriellenblatt, „Etoile Belge“, steht unter der Rubrik „Bourse de Bruxelles“ eine Notiz, die auf einige deutsche Waggonbauabriken bezüglich der Preisdrückerei ein sonderbares Licht wirft. In La Louvière, Belgien, sind vor zwei Wochen von Staatswegen 508 Waggonen in Submission vergeben. Einige deutsche Firmen haben nun gleichfalls Offerten eingereicht. Am billigsten war die Süddeutsche Wagenfabrik. Sie war bei einigen Losen um je 2000 Fr. billiger als die belgischen Fabriken. Die Waggonfabrik Rastatt war bei einem Loos um zirka 4000 Fr. billiger, trotzdem die Arbeit um Zoll und Fracht teurer zu stehen kommt, als den belgischen Wagenfabrikanten.